



In Gedenken an Corinna Tartarotti

Die Antisexistische Aktion in München, *asam*, macht es sich unter anderem zur Aufgabe, Opfern rechter Gewalt, ein Gesicht zu geben, an ihr Leben zu erinnern und gleichzeitig auf die Strukturen aufmerksam zu machen, die rechte Gewalttaten ermöglichen.

Von *asam*

Wir laufen über den Friedhof. Unser Ziel ist, wie für viele, die hierherkommen, ein ganz bestimmtes Grab. Wir gehen an verschiedenen Gräbern mit unterschiedlichen Grabsteinen vorbei. In manchen sind viele Namen eingemeißelt oder sie sind ausgefallen verziert, vor manchen stehen kleine Skulpturen oder es sind Bilder aufgeklebt. Ein schlichter Grabstein ist unser Ziel: Am oberen Ende ein Kreuz, darunter stehen zwei Namen, einer davon ist Conny Tartarotti. Wir sind heute hier, um uns an sie zu erinnern.

Im Unterschied zu den vielen Friedhofsbesucher*innen, die ihrer Angehörigen, Freund*innen und Bekannten gedenken möchten, kannten wir Corinna Tartarotti zu ihren Lebzeiten nicht. Wir lernten sie in unserem politischen Kampf gegen das Vergessen kennen.

Erste Schritte des Erinnerns

Im Jahr 2019 fingen wir an, uns mit dem Anschlag in der Schillerstraße in München zu beschäftigen. Damals wurde uns schmerzlich bewusst, dass in unserer Stadt kaum jemand der Tat der selbsternannten „Gruppe Ludwig“ gedachte – lediglich der Münchner Journalist Robert Andreasch recherchierte zu diesem Zeitpunkt zu dem Anschlag auf den Club *Liverpool* und identifizierte ihn als rechten Anschlag.

Was geschah in der Schillerstraße?

Am 7. Januar 1984 verletzten zwei Rechtsextremisten acht Menschen bei einem Brandanschlag auf das *Liverpool*. Die 20-jährige Corinna Tartarotti arbeitete dort als Barangestellte und wurde so schwer verletzt, dass sie am 27. April 1984 ihren Verletzungen erlag.

< Foto: *asam*, einem Klassenfoto entnommen

Dieser Anschlag in München reiht sich in eine Serie an Morden und Brandanschlägen ein, die die „Gruppe Ludwig“ zwischen 1977 und 1984 in Italien und Deutschland verübte. Die Opfer ihrer Anschläge passten nicht in ihr extrem rechtes Weltbild, in dem Homosexuelle, Sexarbeiter*innen, Prostituierte, Drogennutzer*innen, vermeintlich vom „richtigen“ Weg abgekommene Geistliche oder Besucher*innen von Clubs wie dem *Liverpool* keinen Platz haben sollten.

2019, also 35 Jahre seit dem Anschlag in der Schillerstraße, in denen eine kontinuierliche Erinnerungsarbeit fehlte: Weder die Stadt leistete sie noch die lokale Presse. Doch auch wir, die *Antisexistische Aktion München* erinnerten nicht daran, beispielsweise indem wir jährliche Tweets und Instagram-Posts geteilt, Gedenkveranstaltungen durchgeführt oder eine Gedenktafel vor Ort aufgestellt hätten. Und so verschwand der Anschlag vom 7. Januar 1984 mehr und mehr aus dem Gedächtnis der Stadtgeschichte.

Als antisexistische und antifaschistische Gruppe, der es ein großes Anliegen ist, die Taten der extremen Rechten niemals zu vergessen und der Opfer zu gedenken, setzten wir uns 2019 das Ziel, den Anschlag in der Schillerstraße in das öffentliche Gedächtnis zurückzubringen. Wir begannen mit der Recherche, veröffentlichten Texte und veranstalteten eine jährliche Gedenkkundgebung vor dem ehemaligen Club *Liverpool*.

Die Täter im Mittelpunkt der Berichterstattung

Als wir damit begannen, bestehende Zeitungsartikel und Berichte zu den Morden der „Gruppe Ludwig“ zu lesen, fiel uns schnell auf: In allen uns vorliegenden Texten standen die Täter im Mittelpunkt ... ihre

Persönlichkeiten, Biografien und ihre familiären Verhältnisse. Über die Opfer der „Gruppe Ludwig“ fanden wir kaum etwas – nur ihre Namen und wie und wo sie ermordet wurden.

Das beobachteten wir auch bei dem Anschlag vom 7. Januar 1984 in München. Wir erfuhren lediglich, dass von den rund 25 Personen, die sich an dem Abend im Club befanden, acht verletzt wurden. Ein Name wurde erwähnt: Corinna Tartarotti. Wir fanden heraus, dass sie familiäre Wurzeln in Südtirol hatte, 20 Jahre alt war und im *Liverpool* arbeitete. Außerdem lasen wir in diversen Artikeln, dass ihr Vater ZDF-Korrespondent war (was sich später als Falschinformation herausstellte).

Die Namen der Menschen, die an dem Abend durch den Brandanschlag ebenfalls verletzt wurden, kennen

Um die Namen der Opfer nennen zu können, müssen wir sie kennen

wir bis heute nicht. Damit fehlen auch ihre Perspektiven und ihre Stimmen über das Ereignis. Sämtliche Versuche, Angehörige oder Betroffene des Anschlags ausfindig zu machen, liefen für lange Zeit ins Leere. Doch in den letzten Jahren erfuhren wir zumindest mehr und mehr über Corinna und können somit eine, wenn auch kurze, Geschichte über sie schreiben.

Das Kennenlernen einer Fremden:
Corinna Tartarotti

Im Jahr 2021 veranstalteten wir bereits zum zweiten Mal die Gedenkkundgebung in der Schillerstraße. Nach und nach interessierten sich einzelne Medien für den vergessenen Anschlag. Eine ehemalige Schulkameradin von Corinna hörte von unserer Arbeit und kontaktierte uns. Sie erzählte uns, dass Corinna das St. Anna Gymnasium in München besucht hatte. Sie schickte uns auch ein Foto von ihr. Seitdem ist ihr Bild auf den Plakaten, die wir an den Tagen vor jeder Gedenkkundgebung aufhängen.

Im Februar 2021 entdeckten die Journalist*innen Lina Dahm, die selbst intensiv zu dem Anschlag in München recherchierte und Robert Andreasch Corinnas Grab auf dem Friedhof in Sendling.

Conny Tartarotti
** 1963 + 1984*

Seitdem wissen wir, dass Corinna Conny genannt wurde.

Im selben Jahr übernahm die *Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e. V.* (a.i.d.a) die Kosten der Grabstelle, die durch Spenden bis mindestens 2032 gesichert ist und wodurch das Gedenken am Grab ermöglicht wurde. 2022 organisierten wir zum ersten Mal einen antifaschistischen Spaziergang zur Grabstelle an Connys Todestag, dem 27. April.

Langsam wurde aus Corinna Tartarotti, dem Opfer eines rechtsterroristischen Anschlags, über das kaum etwas bekannt war, eine Person mit dem Spitznamen Conny, eine ehemalige Gymnasiastin ... wir wussten, wie sie aussah und wo sie begraben liegt. Ein Opfer des Anschlags in der Schillerstraße wurde für uns immer greifbarer.

Ein weiterer bewegender Moment war, als sich 2022 bei der Journalistin Lina Dahm zum ersten Mal ein Familienmitglied von Conny meldete: der Cousin von Corinnas Mutter Karin, die 2006 starb. Er erzählte uns, dass Corinnas Mutter in all den Jahren nicht über den Anschlag sprechen wollte. Sie hätte aber, so meinte er, das Gedenken sowie die Übernahme des Grabes gewollt.

Im November 2022 kontaktierte uns schließlich Corinna Tartarottis Nichte. Sie klärte uns darüber auf, dass ZDF-Korrespondent Franz Hugo Tartarotti nicht, wie fälschlicherweise verbreitet, Corinnas Vater gewesen sei, sondern ihr (Halb-)Bruder. Auch wir saßen dieser Fehlinformation auf.

Remember her name

Um die Namen der Opfer nennen zu können, müssen wir sie kennen. Die Recherche und Dokumentation zu rechtsterroristischen Taten dürfen sich nicht nur auf Zahlen und Statistiken reduzieren. Denn erst wenn wir das Leben der Opfer und Betroffenen mitdenken, ihren Angehörigen zuhören, wird das Ausmaß von rechtsextremen Terroranschlägen greifbar.

Corinna Tartarotti musste sterben, weil sie nicht in das Weltbild rechtsextremer Menschen passte. Die Beschäftigung mit ihr und das Kennenlernen ihrer Person gab uns Kraft, hinzuschauen, für die Sichtbarmachung der rechtsterroristischen Anschlagsserie einzutreten und menschenverachtenden Strukturen und Ideologien den Kampf anzusagen.

Der Mord an Corinna Tartarotti ist Teil der feigen Mord- und Anschlagsserie der „Gruppe Ludwig“, die viele verletzte und traumatisierte und in einer langen Liste von rechtem Terror steht. Für uns ist es wichtig, den Mord an Corinna Tartarotti in das große Ganze einzuordnen: Rechter Hass mordet weltweit. Allein in München lässt sich leider eine traurig lange Liste an Opfern und Betroffenen von rechtem Terror auflisten: das Oktoberfest-Attentat, die NSU Morde und das O EZ-Attentat – und das sind nur die bekanntesten Fälle.

Erst wenn wir nicht mehr von Einzelfällen sprechen, sondern den Fokus auf die Zusammenhänge legen, werden unseres Erachtens sinnvolle Lösungsansätze und ein Blick ermöglicht, der die Gesamtgesellschaft in die Verantwortung nimmt. Rechtsextreme Taten finden nicht im luftleeren Raum statt, sondern werden durch Ungleichwertigkeitsstrukturen in der Gesamtgesellschaft erst ermöglicht. Unwidersprochener Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Hass gegen LGBTIQ-Menschen, die Abwertung von Behinderten und Obdachlosen im alltäglichen Umgang miteinander, sind die Grundpfeiler für rechten Terror.

Bei unseren Gedenkveranstaltungen in der Schillerstraße war es uns immer wichtig auch die Opfer, die Betroffenen und Geschichten von weiteren rechtsextremen Taten sichtbar zu machen. Deshalb gedenken wir bei unseren Kundgebungen auch an Oury Jalloh, der am 7.1.2005 in Polizeigewahrsam ermordet und verbrannt wurde. Die beiden faktisch unterschiedlichen Gewalttaten zeigen uns unmissverständlich auf, wie breit rechte Ideologie in Deutschland verankert ist.

Neben dem Blick auf Corinna Tartarotti und ihre Geschichte ist es unsere Aufgabe, der Opfern rechten Terrors solidarisch zu gedenken und diesen gesellschaftskritisch zu analysieren. Wir müssen alltägliche Diskriminierung, Ausgrenzung und Hass, die rechten Terror erst ermöglichen, als strukturelle Gegebenheiten benennen.

Wir wissen zwar nicht, was Corinna zu unserer Arbeit sagen würde. Trotzdem versuchen wir weiter, mehr

über ihre Person zu erfahren und an sie zu erinnern. Ein Ort ist für uns ihr Grab. Wir legen eine Rose auf ihren Grabstein, denken daran, wie sie im Krankenhaus um ihr Leben gekämpft hat und versprechen uns als politisches Kollektiv, unseren Teil weiter dazu beizutragen, um rechten Terror zu bekämpfen.

Wir gedenken der Opfer der „Gruppe Ludwig“

Guerrino Spinelli, eines 33-jährigen Sinto, der am 25. August 1977 in Verona in seinem Auto schlafend mit Molotowcocktails angegriffen wurde und eine Woche später seinen schweren Verletzungen erlag.

Luciano Stefanato, eines homosexuellen Kellner, der am 19. Dezember 1978 in Padua mit Messerstichen getötet wurde.

Claudio Costa, eines 22-jährigen Homosexuellen, der am 12. Dezember 1979 erstochen in Venedig aufgefunden wurde.

Alice Maria Beretta, einer 51-jährigen Sexarbeiterin, die am 20. Dezember 1980 erschlagen wurde.

Luca Martinotti, eines Studenten, der am 24. Mai 1981 einem Brandanschlag in Verona zum Opfer fiel.

Mario Lovato und Giovanni Pigato, beide Mönche, 71 und 69 Jahre alt, die am 20. Juli 1982 in Vicenza erschlagen wurden.

Armando Bison, eines 71-jährigen Priester, der am 20. Februar 1983 in Trient erschlagen wurde.

Giorgio Fronza, Ernesto Mauri, Pasquale Esposito, Elio Molteni und Domenico La Sala, die am 14. Mai 1983 bei einem Brandanschlag auf das Kino „Eros“ in Mailand ums Leben kamen.

Livio Ceresoli, eines 46-jährigen Arzt, der den im Kino eingeschlossenen Menschen zur Hilfe kommen wollte und selbst zum Opfer wurde.

Und wir gedenken Corinna Tartarotti, die im ehemaligen Club *Liverpool* in München so schwere Verletzungen erlitt, dass sie rund drei Monate später, am 27. April 1984, starb.<

Die Antisexistische Aktion München ist eine feministische, linksradikale Gruppe in München, die sich hauptsächlich mit Themen rund um Pro Choice und Antifeminismus beschäftigt. Für mehr Infos: asam.no-blogs.org